



Potenziale der Digitalisierung von Prävention bis Nachsorge nutzen

Digital Patient Journey Oncology

Dezember 2019

Kurzinformation zur Digital Patient Journey Oncology

Das deutsche Gesundheitswesen steht mitten in einem entscheidenden Umbruch. Durch die Digitalisierung eröffnen sich im Gesundheitssektor neue Perspektiven für die Erforschung, Versorgung, Prävention, Diagnose und Behandlung von Krankheiten. Jetzt kommt es darauf an, dass Forschung und Politik mit den rasanten Entwicklungen Schritt halten und die Weichen für eine digitale Versorgungsstruktur richtig stellen. Im internationalen Vergleich hinkt Deutschland hinterher und droht den Anschluss zu verlieren. In einer aktuellen Studie zum Stand der digitalen Entwicklung im Gesundheitsbereich belegt Deutschland von 17 untersuchten Ländern den vorletzten Platz. Zentraler Wettbewerbsfaktor und Motor für wirtschaftliches Wachstum und Innovationen sind Daten. Die Analyse von Daten ist ein Innovationsmotor und führt unter anderem durch Effizienzsteigerungen zu einem großen wirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Nutzen.

Eine effektive und faire Datennutzung, die ein freiwilliges Teilen von Daten unterstützt und einen angemessenen Ausgleich zwischen den Interessen des Datenerzeugers und des Datennutzers vorsieht, ermöglicht Innovationen und befördert den Zugang zu und die Nutzung von Daten. Dies ist die Voraussetzung für eine bessere digitale Entwicklung in der Gesundheitsversorgung.

Um den Status quo zu veranschaulichen und die zukünftige Richtung für eine digitale Gesundheitsversorgung mitzugestalten, hat die BDI-Initiative Gesundheit digital die Digital Patient Journey Oncology erstellt. Sie betrachtet aktuelle Probleme in der Versorgung entlang des Versorgungspfades eines Patienten von Prävention bis Nachsorge und veranschaulicht praxisnah digitale Lösungsansätze.

Anknüpfend an die Nationale Dekade gegen Krebs betrachtet die Digital Patient Journey beispielhaft den Bereich Onkologie. Allein in Deutschland erkranken jährlich 480.000 Menschen an Krebs. Tumorerkrankungen sind nach Herz-Kreislauferkrankungen die zweithäufigste Todesursache in Deutschland.

Die Studie zeigt auf, woran die digitalen Lösungen heute in Deutschland scheitern. Und was passieren muss, damit sich das in Zukunft ändert.

Fünf Handlungsempfehlungen für eine digitale Gesundheitsversorgung:

1. Harmonisierung und Festlegen von zukunftsorientierten Datenschutzregelungen

- Harmonisierung von bestehenden Datenschutzgesetzen (Bund, Land, Bundeswehr, Kirche)
- Festlegung und Harmonisierung der Umsetzungsvorgaben der datenschutzrechtlichen Vorschriften zur Anonymisierung
- Überarbeitung der Einwilligung zur Datenvereinbarung und Ermöglichen der Datenspende Einrichtung einer Einwilligungsmöglichkeit zu allgemein formulierten Verwendungszwecken im Gesundheitsbereich („broad consent“) sowie Schaffung der rechtlichen und technischen Voraussetzungen zur Datenspende.
- Ausbau von Cloud Services und Abbau von Cloudbarrieren im Datenschutz sowie Schaffung einheitlicher Rahmenbedingungen auf Bundesebene.

2. Festlegen von einheitlichen Kommunikations- und Datenstandards zur intersektoralen Interoperabilität

- Verbindliche Vorgabe zur Verwendung standardisierter Schnittstellen (z.B. Fast HealthCare Interoperability Resources – FHIR)
- Semantische Interoperabilitätsstandards zum sektorenübergreifenden Datenaustausch

3. Schaffen adäquater Erstattungsoptionen für digitale Lösungsansätze

- Ergänzung der Erstattungsmöglichkeiten für digitale Medizinprodukte höherer Risikoklassen und Erstattung von digitalen Gesundheitsanwendungen zur Prävention
- Finanzielle Anreize für die Verwendung von digitalen Unterstützungssystemen in Diagnose und Therapie
- Vergütung bzw. finanzielle Aufwandsentschädigung für eine qualitativ hochwertige und vollständige Dokumentation von Behandlungsdaten

4. Zugang der industriellen Gesundheitswirtschaft zu Gesundheitsdaten

- Zugang zu pseudonymisierten patientenbezogenen Gesundheits- und Behandlungsdaten ermöglichen: Einrichten eines Trust Centers für personenbezogene Gesundheitsdaten, die sich nach einer Verschlüsselung von industriellen Gesundheitsunternehmen nutzen lassen, um etwa Zusammenhänge im Krankheitsverlauf zu erkennen und die Grundlage für ein selbstlernendes Gesundheitssystem zu schaffen
- Ausbau der Datenerfassung in den Krebsregistern, die bundesweit zusammengeführt und zur Verfügung gestellt werden, sowie Erweiterung der verpflichtenden Registerdokumentation und Regelung des Zugriffs
- Versorgungs- und Abrechnungsdaten aus der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) in anonymisierter bzw. pseudonymisierter Form für Forschungs- und Versorgungszwecke zur

Verfügung stellen – Berücksichtigung der Forschung durch die industrielle Gesundheitswirtschaft

5. Bewusstsein für die Vorteile von digitalen Anwendungen stärken

- Initiieren einer Aufklärungskampagne über den Nutzen und die Vorteile, aber auch zu Risiken und Voraussetzungen von digitalen Versorgungsangeboten

Potenziale der Digitalisierung von Prävention bis Nachsorge nutzen

- Die Digital Patient Journey Oncology der BDI-Initiative Gesundheit digital betrachtet erstmals branchenübergreifend digitale Lösungen für Versorgungsdefizite von Prävention bis Nachsorge. Sie zeichnet ein praxisnahes Gesamtbild der Möglichkeiten einer digital unterstützten Gesundheitsversorgung.
- In allen Phasen der medizinischen Versorgung von Prävention bis Nachsorge lassen sich durch digitale Lösungen die Situation von Mediziner*innen, Patienten und Gesunden deutlich verbessern. Voraussetzung dafür sind etwa einheitliche Daten und Kommunikationsstandards sowie der Einsatz von Gesundheitsdaten für eine bessere Versorgung. Dieser Anspruch steht in starkem Kontrast zu Innovationshemmnissen – wie etwa dem föderal strukturierten Datenschutzrecht.

Faktenbox

- Eine digitale Gesundheitsversorgung würde die Kosten des Gesundheitssystems deutlich senken – und das kommt allen Akteuren vom Patienten über den Arzt bis hin zur Krankenversicherung zu Gute. Verschiedene Studien zeigen Einspar- bzw. Effizienzpotenziale in der Spannbreite von 34 bis 39 Milliarden Euro. Das entspricht rund 12 Prozent der jährlichen Krankheits- bzw. Gesundheits- und Versorgungskosten in Deutschland.
- Mehr als drei Viertel (79 Prozent) der Deutschen sind bereit, ihre Gesundheitsdaten anonym und unentgeltlich digital für die medizinische Forschung zur Verfügung zu stellen.

Impressum

BDI-Initiative Gesundheit digital
Gertraudenstraße 20
10178 Berlin
www.bdi-gesundheit-digital.eu
T: +49 30 2028-1400

Redaktion

Maximilian Bettzuege
Projektreferent Initiative Gesundheit digital
T: +49 30 2028-1721
m.bettzuege@ifg.bdi.eu

Christoph Mönnigmann
Projektreferent Initiative Gesundheit digital
T: +49 30 2028-1570
c.moenningmann@ifg.bdi.eu